32. Jahrgang. Dienstag, 7. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17668. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Pondo-Gesellschaft.

Am 13. April d. J. tagte in Berlin die General-Versammlung von Interessenten eines südafrikanischen Unternehmens, das den Namen „Deutsche Pondoland-Gesellschaft“ trägt. Zweck der Versammlung war, Bericht über den Stand der Arbeiten dieser vor fast zwei Jahren zur Colonisation des Pondolandes ins Leben gerufenen „Commandit-Gesellschaft“ zu erhalten. War dieselbe mit ihren Absichten bisher nur wenig in die Oeffentlichkeit getreten, so hat sie dafür in letzter Zeit in verschiedenen Organen der Presse viel von sich reden gemacht und schließlich von dem auf 400 000 Mk. festgesetzten Betriebskapital 200 000 Mk. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, und zwar in Commandit-Antheilen zu 500 und in Antheilen stiller Gesellschafter zu 100 Mk. Diese Zeichnungen sollten in den Tagen des 9. bis 11. April erfolgen. Wie viel gezeichnet worden ist, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Man spricht von 48 000 bis 70 000 Mk. Ganz gleich aber auch, wie hoch die gezeichnete Summe sich beläuft; so viel steht fest, daß namentlich kleine Kapitalisten sich an der Zeichnung betheiligt haben und daß noch immer Versuche gemacht werden, besonders diese heranzuziehen. Gerade an ihnen liegt offenbar der Gesellschaft sehr viel. Heißt es doch in der Aufforderung zur Zeichnung, daß bei Ueberzeichnung zunächst die Zeichner kleinerer Beiträge berücksichtigt werden sollen und daß ihnen das Recht vorbehalten ist, ihre Antheile bis Ende 1891 nach Belieben gegen „vermessenes und gut belegenes Ackerland“ zum Vorzugspreise von 100 Mk. für 10 Hectar umzutauschen.

Diese Manipulationen der Gesellschaft veranlassen uns, der Angelegenheit näher zu treten, um das Publikum abzuhalten, weiter sein Geld für die Colonisation des Pondolandes herzugeben und damit zugleich vor ferneren privaten deutschen Colonisations-Unternehmungen im englischen Interessen-Gebiete Südafrikas zu warnen. Wir sind dazu um so mehr in der Lage, als wir uns auf die Erfahrungen stützen, welche ein deutscher Arzt und Naturforscher, nachdem er vorher 4½ Jahre in anderen Theilen Süd-Afrikas gelebt hatte, während eines einjährigen Aufenthaltes in Pondoland gesammelt hat. Dieser Herr weilte dort im Auftrage der oben genannten Gesellschaft, der er sowohl durch Berichte von dort als auch nach seiner Rückkehr nach hier mündlich die Aussichtslosigkeit ihrer auf die Cultivirung des Pondolandes gerichteten Pläne in genügendster Weise auseinandergesetzt hat. Doch vergeblich! Die Unternehmer hängen — wir wollen annehmen, aus mangelhafter Kenntniß südafrikanischer Verhältnisse und geblendet vom Colonialeifer — so zähe an ihrer Sache, daß wir es jetzt für dringend nothwendig erachten, sollen unsere ganzen colonialen Bestrebungen nicht abermals durch ein mit den unzureichendsten Mitteln und auf falscher Grundlage aufgebautes Unternehmen in unheilvoller Weise geschädigt und dem Spott der anderen Nationen ausgesetzt werden, energisch gegen die Versuche der deutschen Pondoland-Gesellschaft vorzugehen.

Wir fühlen uns hierzu auch deswegen verpflichtet, weil wir glauben, nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß die deutsche Reichsregierung dem Unternehmen jener Gesellschaft nicht anders, als wir, gegenübersteht. Und hierzu hat sie einen vollwichtigen Grund. In den bezüglichen Verträgen der Gesellschaft mit dem Oberhäuptling der Pondos, Umqikela, die nach dessen Tod mit seinem Nachfolger Usigcau erneuert wurden, heißt es ausdrücklich, daß — natürlich als Gegenleistung — die Gesellschaft das abgetretene Gebiet, etwa 28 deutsche Quadratmeilen, unter deutsches Protectorat bringen will und gleichzeitig verspricht, ihr Bestes zu thun, daß auch das übrige Pondoland unter deutschen Schutz gestellt würde. Dieser Passus der Verträge allein giebt den Pondos das Recht, dieselben jederzeit für ungiltig zu erklären, da die Gesellschaft etwas versprochen hat, was sie absolut nicht halten kann. Denn seit 1885 besteht zwischen England und Deutschland die Abmachung, daß jene Küsten in englisches Interessengebiet fallen und Deutschland dort keine Colonien noch Protectorate erwerben dürfe. England hatte nämlich bereits 1844 das Protectorat über die ganze Seeküste von Pondoland ausgesprochen, während die Capcolonie ihrerseits auf die Cultur von Pondoland schon gegen 40 Millionen Mark verwandt hat, ohne mehr als den nothdürftigsten militärischen Schutz der umliegenden Gebiete zu erreichen. So sehr man nun auch die Deutschen in Südafrika als Ackerbauer schätzt, so liegt es doch aus dem letztgenannten Grunde sehr nahe, daß die Capcolonie sich niemals dieses ihr bereits so theuer gewordene Land von der deutschen Pondoland-Gesellschaft abwendig machen lassen wird.

Welche Schwierigkeiten überdies Pondoland der Cultivirung entgegensetzt, dafür spricht wohl am deutlichsten der Umstand, daß es das letzte unabhängige und uncultivirte Negerland von ganz Südafrika ist. Was der Boer, dieser kräftige Pionier, was die Capcolonie und Natal bis jetzt nicht von nahe erreichen konnten, das will eine kleine, von Theoretikern in Berlin geleitete Gesellschaft erreichen?

Die Fruchtbarkeit des Pondolandes ist, wie diejenige vieler tropischer und subtropischer Gebiete, auch nur mehr oder weniger eine scheinbare. Es fehlt vor allen Dingen Alluvium in ausgedehnten Flächen. Auch ist das Land an seiner Küste so steinig, daß nur hier und da lokal sehr beschränkte Strecken sich für Ackerbau- und Plantagenwirthschaft eignen. Von einem Handel mit den Eingeborenen, wie ihn die Gesellschaft sich träumt, dürfte für lange Zeit hinaus wegen der Bedürfnißlosigkeit und Armuth der Pondos kaum in irgend nennenswerther Weise die Rede sein. Nicht anders steht es mit der Bewirthschaftung und Ausnutzung der, wie es in einem Prospectus heißt, „überaus werthvollen Küstenwaldungen“ (Egossawald). Schon seit Menschenaltern sind dieselben von Weißen und Schwarzen devastirt und ihrer wenigen wirklich brauchbaren Hölzer beraubt worden, so daß zu einer rationellen Aufforstung eine lange Zeit und ein sehr bedeutendes Kapital gehören würde. Ueberdies eignen sich die Hölzer nicht für den Export, da sie wegen der Feuchtigkeit des Klimas jener Küstenzone so saftreich sind, daß sie in trockener Luft leicht bersten. Die Verwerthung des Egossa-Waldes setzt eine zahlreiche industrielle Bevölkerung in Pondoland selbst voraus, wie sie nach dem bisherigen Tempo der Entwickelung in Südafrika im günstigsten Falle erst in einigen Jahrhunderten vorhanden sein dürfte.

Dazu kommt der Mangel an nahe gelegenen Absatzgebieten für den Ertrag des Ackerbaues und der Waldwirthschaft, der Mangel eines guten Hafens, schiffbarer Ströme und Flüsse, fahrbarer Wege u. s. w. Mit einem Wort, der Colonist, der sich verleiten läßt, nach Pondoland zu gehen, wird kein besseres Leben führen, als die Pondos selbst, wenn er überhaupt dort aushält und es nicht vorzieht, den Staub der Pondoland-Gesellschaft von seinen Füßen zu schütteln und bessere Gebiete Südafrikas aufzusuchen.

Deutschland.

* **Berlin, 6. Mai. Die Königin-Mutter von Baiern**, welche über ihren gefährlichen Zustand völlig im Klaren ist, hat sich, wie aus Hohenschwangau berichtet wird, die Tröstungen der katholischen Religion reichen lassen und den Besuch des Erzbischofs Steichele empfangen.

* **[Ueber das Aussehen des Kaisers]** schreibt man der „Pos. Ztg.“: Der Kaiser ist etwas stärker geworden, namentlich im Gesicht, aber die Gesichtsfarbe ist eine etwas gelblich-blasse und spricht deutlich von dem strapaziösen, arbeitsvollen Leben, das der junge Monarch führt.

* **[Ueber Zwischenfälle bei der Eröffnung der Unfallverhütungs-Ausstellung]** wird der „Pos. Ztg.“ nachträglich berichtet. Hiernach wurde der Platz, an welchem des Kaisers Thronsessel bei der Feier stand, durch die von oben her schräg einfallenden Sonnenstrahlen direct getroffen. Sie fielen gerade auf des Kaisers Gesicht, was im Publikum ein ungehöriges Lächeln und Kichern hervorgerufen haben soll. Die Züge des Kaisers, der dies zu bemerken schien, seien deshalb finsterer und finsterer geworden und später habe Herzog R. geäußert: „Se. Majestät sind höchst ungehalten über das Benehmen eines Theils des Publikums.“ — Auch sonst soll der Monarch Anlaß gehabt haben, von einem Theil des Publikums nicht befriedigt zu sein, welches ihm zu stark nachdrängte.

* **[Geheimbundprozesse.]** Von den Geheimbundprozessen, welche in der Zeit seit Erlaß des Socialistengesetzes bis zum Freiberger Erkenntniß anhängig waren, wurde das Verfahren in zehn Fällen eingestellt und erfolgte in 6 Fällen Freisprechung der Angeklagten und in 8 Prozessen (Frankfurt 1880, München und Posen 1882, Stettin 1883, Breslau 1884, München, Altona, Augsburg 1886) Verurtheilung. Seit dem Freiberger Erkenntniß bis Ende Januar 1889 waren 55 Prozesse auf Grund der §§ 128 und 129 anhängig geworden. Von diesen endigten nur 10 mit Einstellung des Verfahrens und nur 8 mit Freisprechung der Angeklagten, während in 33 Prozessen Verurtheilung ausgesprochen wurde und in vier Fällen das Verfahren noch schwebte. Die 33 verurtheilenden Erkenntnisse erstreckten sich insgesammt auf 236 Personen.

* **[Ein Strike der Pferdebahnkutscher]** wurde dieser Tage auch in **Potsdam** erwartet. Dieselben haben nach der Mittheilung einer Potsdamer Correspondenz 19 Stunden Dienstzeit täglich und erhalten dafür 2,25 Mk. An den alle 5—7 Wochen ihnen zufallenden freien Tagen haben sie noch die Verpflichtung, Fouragefuhren zu leisten; auch sind ihnen noch andere lästige Beschränkungen hinsichtlich des Mittagessens während der Fahrt etc. auferlegt. Acht Kutscher fahren bereits seit Sonnabend nicht mehr.

* **[Sterbekasse des Kriegerbundes.]** Angesichts der Absicht des Ministers des Innern, die Ausdehnung von Sterbekassen über die ganze Monarchie zu verhindern, erregte der Plan des Verbandes kaufmännischer Vereine, eine Allgemeine Verbandssterbekasse zu errichten, und die Ausarbeitung des Statuts einer allgemeinen, auch Frauen zugänglichen Sterbekasse seitens des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes besonderes Interesse. Man darf darauf gespannt sein, wie sich der Minister zu diesen „Allgemeinen Sterbekassen“ stellen wird.

* **[Ein interessantes Anmeldezimmer]** besitzt das **Kriegsministerium** in Berlin. Die Wände desselben sind nämlich mit Bildern bedeckt, welche die **Fahnen der preußischen Armee** von König Friedrich Wilhelm I. bis 1806 darstellen. Drei Bilder enthalten die Fahnen und Standarten der Infanterie und Cavallerie, das vierte die Fahnen der Artillerie, der Pontonniere, der Pioniere und der Garnison-Regimenter, ein fünftes endlich die Abbildung der neuen nach dem verhängnißvollen Jahre 1806 verliehenen Fahnen. Die Skizzen sind sehr sauber gemalt und haben eine besondere Geschichte. Der verstorbene Geh. Hofrath Schneider entdeckte diese Skizzen bei einer Familie, welche drei Generationen hindurch die Fahnen für die preußische Armee gemalt hatte. Er führte dieselben dem Könige vor und dieser erwarb die seltenen Reliquien, um sie dem Kriegsministerium zur Aufbewahrung zu übergeben.

* **[Escarpin.]** Man schreibt der „Voss. Ztg. aus Paris: Auf uns hier und wohl auf jeden, der des Französischen mächtig ist, wirkt der Sinn, den man neuestens in Berlin, selbst in amtlichen Veröffentlichungen, dem Worte „escarpin“ beizulegen scheint, im höchsten Maße befremdlich. Die Gelehrten des Ceremonienmeisteramtes verwenden „escarpin“ in der Bedeutung von „Beinkleid“, „Kniehose“. Diese oder eine verwandte Bedeutung hat das Wort niemals gehabt, wenigstens nicht außerhalb des mir allerdings gänzlich unbekannten Ceremonienmeister-Französisch. In dem Französisch, das die Franzosen sprechen und schreiben, bedeutet „escarpin“ einen Schuh, „escarpins“ sind leichte Salon- und Tanzschuhe und sonst nichts. Wenn man schon die Wuth hat, statt guter deutscher Wörter fremde zu gebrauchen und der Sprache, aus der man sie holt, nicht kundig ist, so sollte man doch wenigstens das erstbeste Wörterbuch öffnen und sich überzeugen, welchen Sinn das Wort hat, dessen man sich bedienen zu müssen glaubt

* **[Auch ein Verlangen.]** Unter dem Vorsitze des Hofbesitzers Baring-Ersehof, des Führers einer agrarisch-antisemitischen hannoverschen Bauernpartei, die sich „Deutsche Landwirthschafterpartei“ benennt, hat dieser Tage in Lehrte eine Versammlung von 30 Bauern eine Resolution angenommen, wonach die Macht der internationalen Geldherrschaft gebrochen und die jährlich um eine Milliarde Mark sich mehrende **Hypothekenverschuldung** im deutschen Reich **abgeschafft** werden soll durch einen einzigen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuchs, dahin lautend:

„Der deutsche **Grund und Boden** ist fortan **unverschuldbar**. Besondere Ablösungsgesetze werden die vorhandenen Hypotheken und Grundschulden mit Staatshilfe binnen 30 Jahren tilgen.“

Gar nicht übel!

* **Aus Kassel** wird berichtet: Der dem königlichen **Theater** in Kassel aus der **Privatschatulle des Kaisers** und Königs gewährte Zuschuß wird in Zukunft nicht mehr in der bisherigen Weise gewährt werden, bezw. ganz oder theilweise in Wegfall kommen. Auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde hat sich der Intendant des kgl. Theaters, Frhr. v. Gilsa, in dieser Angelegenheit bereits vor einigen Tagen an den Magistrat der Stadt Kassel gewandt und von dem Stande der Dinge Kenntniß gegeben. Darnach soll es sich darum handeln, daß die Stadt entweder zur Tragung des jährlichen Fehlbetrages mit beisteuere oder daß das königliche Theater mit der Zeit in ein Stadttheater umgewandelt werde. Der Stadtrath hat sich mit dieser für das öffentliche und künstlerische Leben Kassels

---

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

29) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Bleich, doch erhobenen Hauptes schritt die junge Braut dem Hause zu, einer Bitte des Liebsten gehorchend. Mary Roland und Clara waren allein in der unwirthlichen Oede. Der Sturm ging über sie hin; er setzte sich in ihre wehenden Gewänder und trieb ihnen schwere Tropfen ins Gesicht. Sie achteten es nicht. Die auf's äußerste gespannte Thätigkeit der Seele machte sie unempfindlich gegen die Unbill der Witterung und ließ sie schauen, nur schauen! Ach, daß Gedanken Schutzgeister wären, mit ihren Flügeln geliebte Leben zu beschirmen! Daß sie Wogen glätten und jenem schwankenden Mast, der sich eben taumelnd zur Seite bog, Festigkeit verleihen könnten! Mit einem Stöhnen griff Mary nach der Hand ihrer Gefährtin. Einer der acht Männer, die in der Takelage hingen, war verschwunden; die Woge, die über das Schiff hingerollt, hatte ihn mit sich genommen, und sie, von dem strömenden Regen geblendet, vermochte nicht zu erkennen, ob das Haupt, das dort secundenlang über den Wellen auftauchte, um alsdann auf ewig zu verschwinden, ihr vertraute Züge trug.

Inzwischen folgte Claras Blick gespannt dem Rettungsboot, das lang gebaut, und hoch sowohl im Bug als im Stern, leicht auf den Wellen tanzte, von Capitän Rolands kundiger Hand gesteuert. Clara wußte nicht, wieviel Geschicklichkeit und Kraft dazu gehörte, es gerade liegend zu erhalten. Sie sah nur, daß es sich langsam, unendlich langsam vorwärts bewegte, immer in Gefahr, von einer großen Woge erfaßt und auf die Felsklippen zurückgeschleudert zu werden, und sie preßte die Hände ineinander, daß es sie schmerzte. Es stritt und kämpfte in dem vom Gange ihres Schicksals verwöhnten Mädchen. Ihr feuriges Temperament, wenig geübt, sich zu zügeln, sträubte sich gegen die qualvolle Unthätigkeit, zu der sie sich verurtheilt sah, und mußte sich dennoch dem Zwange der Nothwendigkeit beugen, wie sie sich auch dem festen Willen des Freundes hatte fügen müssen. Und während in ihrem Herzen die Reue über jedes bittere Wort, über jeden unfreundlichen Blick brannte, mit dem sie George die letzten Tage ihres Zusammenseins vergällt hatte, zog die Demuth in sie ein, die ihrer Liebe bisher gefehlt.

Ahnte George, welche Wandlung diese Stunde an dem stolzen Trotzkopf vollzog? Ahnte er, daß er sich durch sein männlich festes Beharren auf dem, was er als Recht erkannt, für alle Zukunft seine kleine Widerspenstige gezähmt hatte? Wie von innerer Seligkeit durchglüht, legte er die Hand an beim Werke rettender Menschenliebe und endlich hatten die Braven ihr Ziel erreicht. Beinahe zur gleichen Zeit legte sich die Brigg auf die Seite nach der Küste zu, daß der Mast mit seiner lebenden Last fast wagerecht über dem Boote lag. Einer der Schiffbrüchigen benützte den Augenblick und ließ sich an einem Stück des Tauwerks hinunter. Drei der anderen folgten ihm, aber den fünften riß eine Sturzwelle hinweg, und der nach ihm Kommende ließ das Tau zu früh fahren und fiel, die rettende Planke verfehlend, in das Wasser. Der Capitän beugte sich weit vornüber, ihn zu fassen, jedoch die Strömung hatte sich bereits des Unglücklichen bemächtigt. Er kämpfte tapfer gegen sie an, aber im nächsten Augenblick rollte wieder eine Riesenwelle über ihn hinweg und als er von neuem zum Vorschein kam, war er bereits in die unheilvolle Nähe der Klippe gelangt. Sein Gesicht war den Mädchen zugekehrt und Clara vernahm, wie Mary im Selbstgespräch flüsterte: „Er ist es nicht.“

Auch der letzte Mann der Schiffbrüchigen war geborgen. Das Rettungsboot wandte seinen Cours. Noch war es unmöglich, seine Insassen zu ererkennen und von der schrecklichen Ungewißheit über das Loos ihres Bräutigams gefoltert, stöhnte Mary aus tiefster Brust:

„Nur fünf gerettet.“

„Er wird unter ihnen sein“, tröstete Clara und sprach ihr leise und eifrig Muth zu, bis sich der starre Blick aus Marys Augen verlor und sie dankbar Claras Hand an ihre Wange drückte.

„Gott segne Sie für Ihre Güte“, murmelte sie und dann mit einem unendlich sanften und bittenden Ton: „Mr. Holyoke — nicht wahr — er liebt Sie?“

Noch vor wenigen Stunden hätte Claras Empörung über eine so indiscrete Frage keine Grenzen gekannt. Jetzt sprach sie ohne zu zaudern, ohne auszuweichen, ein einfaches „Ja“.

„Und Sie — Sie lieben ihn auch?“

Zwei trauervolle, schöne Augen versenkten sich in die ihren, als wollten sie auf dem Grunde ihrer Seele lesen, und Clara, bezwungen von ihrem Blick, hingerissen von der Gewalt der Stunde, rief laut und innig:

„Ja, ich liebe ihn!“

Der Sturm nahm ihre Worte auf seine Schwingen; machtvoll brauste er über die beiden Mädchen dahin, die sich wie schwesterliche Freundinnen eng umfangen hielten, zusammengeführt vom großen Gesetz der Liebe, das ihre Seelen regierte. Thränen strömten über Marys Wangen. Es war, als müsse alles, was an Leid und Lust während der vergangenen Tage und Wochen ihr Gemüth im tiefsten bewegt hatte, sich Bahn brechen, damit ein freies Herz den Geliebten empfangen könne.

Denn er kam. Ihr scharfer Blick hatte ihn unter den anderen herausgefunden, und jauchend seinen Namen rufend, flog sie, wie von Flügeln getragen, den Abhang hinunter, dorthin, wo das Boot landen mußte. Noch galt es die gefahrvolle Brandung zu überwinden, die sich tosend, mit donnerndem Widerhall an dem felsigen Ufer brach. Clara war ihrer Gefährtin gefolgt. Sich gegenseitig stützend, beobachteten sie athemlos, wie auf einen Befehl des Capitäns die Ruderer für kurze Zeit in ihrer Arbeit nachließen, um sie alsdann, auf ein erneutes Commando, mit verdoppelter Kraft fortzusetzen, daß das Boot in unglaublicher Schnelligkeit vorwärts schoß. Fast sah es aus, als ob das wohlberechnete Wagniß gelingen und die Brandung den Kahn auf das Trockene schleudern werde. Es handelte sich um Secunden und um eine Secunde war das Commando zu spät ertönt; denn von einer seewärts rollenden Riesenwoge erfaßt, und wie ein Fangball von ihr um und um gedreht, trieb das Fahrzeug im nächsten Augenblick mit dem Kiel nach oben auf den Wellen. So schnell war es geschehen, daß Clara und Mary wie in einer Betäubung sich nicht Rechenschaft von dem, was vorgefallen war, abzulegen vermochten. In einiger Entfernung sahen sie Menschen am Ufer auftauchen; alle strebten vorwärts, sich vor der Brandung in Sicherheit zu bringen. Nur einer, eine schlanke, elastische Gestalt, wandte sich furchtlos in das dräuende Element zurück, ließ eine Welle über sich ergehen und als er wieder zum Vorschein kam, bemühte er, sich einen anscheinend leblosen Mann ans Land zu ziehen. Schritt um Schritt kämpfte er seine Beute der See ab und endlich gelang es ihm, den Bewußtlosen in starken Armen aus dem Bereich der Brandung zu tragen.

Stolze Seligkeit verklärte Marys Gesicht, als sie dem Thun des kühnen Mannes folgte. Er war einige Schritte seitwärts getreten. Plötzlich legte sich ihm eine Hand auf die Schulter und eine geliebte Stimme flüsterte: „Robert!“

Er wandte sich um, erhob mit einem Jauchzen die Arme und ließ sie sinken, ohne das Mädchen umfaßt zu haben, dessen Blick mit unendlicher Zärtlichkeit auf ihm ruhte.

Enger schmiegte sie sich an ihn. Hochgewachsen, wie sie war, reichte sie ihm nicht weiter, als bis ans Herz, dieses treue Herz, das sie sich zu eigen wußte, ob auch jetzt ein starker Wille ihm Schweigen gebot.

Sein Mädchen blickte zu ihm auf in das schöne, wettergebräunte Antlitz.

„Robert“, sprach sie, „sieh dorthin!“

Er folgte der deutenden Hand, die auf die Stelle wies, wo er seinen Schützling in das Strandgras niedergelegt hatte. Den Bemühungen seiner Freunde war es bald gelungen, George wieder ins Leben zu rufen, zum Bewußtsein einer beglückenden Gegenwart: denn neben ihm kniete, die Arme um ihn geschlungen, sein trotziges Lieb und küßte ihm das erste stammelnde Wort von den Lippen.

„Mary“, murmelte der junge Seemann, „ist er es?“

Unter Thränen lächelnd bejahte sie seine Frage. Hand fügte sich in Hand und die hohen Gestalten verschwanden den Blicken der Zurückbleibenden, die sturmdurchtobte Einsamkeit der einzige Zeuge ihres neugeschlossenen Bundes.

wichtigen Frage beschäftigt, doch irgend welche Beschlüsse noch nicht fassen können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. (Privattelegramm.) Das Gerücht, der Unterrichtsminister v. **Gautsch** habe seinen **Abschied** eingereicht, hat sich nicht bestätigt. Derselbe hatte heute Audienz bei dem Kaiser.

Triest, 6. Mai. (Privattelegramm.) Im hiesigen Zollamte sind große **Unterschleife entdeckt** worden, in welche zahlreiche Kaufleute verwickelt sein sollen; fünf Beamte wurden suspendirt und verhaftet.

Italien.

Mailand, 6. Mai. (Privattelegramm.) Die Polizei hat zwei **Anarchistenclubs** während der von ihnen abgehaltenen Sitzung aufgehoben.

Rumänien.

Bukarest, 5. Mai. Der **König** hat mittelst Handschreibens den Ministerpräsidenten Catargi beauftragt, dem Bürgermeister von Bukarest und den Bürgern der Hauptstadt und der Provinz seinen Dank auszusprechen für den warmen Empfang des Thronfolgers. Der kundgegebene Enthusiasmus und der herzliche Empfang seien erneute Beweise der Ergebenheit und der Zuneigung des Volkes für den Thron und die Dynastie. (W. T.)

Afrika.

Kairo, 2. Mai. Sechs gefangene **Mahdisten** wurden gestern in Wady Halfa **hingerichtet**; angeblich wegen roher Ausschreitungen gegen Frauen und Kinder.

sc. **[Kanibalismus in Westafrika.]** Die Eingeborenen von Opobo und die Cannibalen von Creeka stören noch immer den Verkehr, trotzdem die britischen Kriegsschiffe im Bonny-Flusse (östlicher Mündungsarm des Niger) ankern. Vor einiger Zeit begaben sich einige Ibos nach den Creekas, um mit ihnen Handel zu treiben. Die Creekas forderten die Händler auf, zu landen, worauf sie sofort über die Ahnungslosen herfielen und 136 von ihnen tödteten. Dann liefen die Creekas, Männer, Frauen und Kinder, durch den Ort und tranken aus Krügen das Blut der Abgeschlachteten. Im Ju-Ju-Hause hielt ihr Führer ein Fest ab, bei dem das Fleisch der Gemordeten die Hauptmahlzeit bildete. Ein Theil des Fleisches aber wurde verkauft, um getrocknet und aufbewahrt zu werden. Die Ju-Ju-Leute halten stets Menschenfleisch im Hause. Wenn es ausgegangen ist, so gehen sie Nachts auf Beute aus und schlagen den ersten Besten nieder, den sie finden können.

Amerika.

* In Betreff der auch uns übermittelten Nachricht über ernste Ruhestörungen in Guanajuato, **Mexiko**, wobei es zu großem Blutvergießen gekommen sein sollte, wird in directen Depeschen aus Mexiko erwähnt, daß zwar in Silao, in der Provinz Guanajuato, ein Krawall sich ereignet habe, bei welchem der Präfect getödtet wurde, aber die Meldungen über ein Gemetzel in Guanajuato entbehrten der Begründung.

Episoden aus der Samoakatastrophe.

Einem detaillirten Berichte von **Dr. Sierich**, den der „Hamb. Corr." veröffentlicht, entnehmen wir noch folgende Episoden:

Es entwickelte sich nun (nach Strandung der „Vandalia") für die Zuschauer die vielleicht entsetzlichste und ergreifendste Scene des ganzen Tages. Wir standen zu Hunderten, mit den Händen die Augen gegen den Regen und den ans Land sprühenden Wogengischt schützend, und verfolgten mit athemloser Spannung die Entwickelung der Dinge.

Jede Erschütterung der zum Sturz sich neigenden Masten erneuerte die Empfindung des Schreckens, die Grausamkeit der Elemente brachte den Herzschlag der Zuschauer zum Stocken, und jedesmal war es wie ein unterdrückter Seufzer der Erleichterung, wenn die wüthende See sich auf Augenblicke verlaufen hatte, und die Unglücklichen, die weggespült zu sein schienen, doch immer noch an der alten Stelle im Tauwerk hingen.

Was an Schiffstrümmern in diesem Winkel des Hafens zwischen den Masten der „Vandalia" und der gestrandeten „Nipsic" hin und her schwamm, sich im Wirbel drehte, auf und niedertauchte, dann aufs Ufer geworfen oder geschleudert wurde, wieder zurückgeschleudert oder von der See wieder zurückgeschluckt wurde, dieses entsetzliche Chaos spottet aller Beschreibung.

Manche Unglückliche, die sich bis hierher schwimmend über Wasser gehalten und in so großer Nähe des Landes sich bereits gerettet wähnten, mögen hier zwischen diesen Balken, Masten und Splittern, einige Fuß vom festen Lande ihren Tod gefunden haben.

Hier eine der erschütterndsten Episoden, deren Augenzeugen wir wurden. Auf dem Rücken einer hohen See, die hinter den Masten der „Vandalia" sich aufbäumte, wird ein dunkler Gegenstand sichtbar, der von seewärts herantreibt. Jeder der Zuschauer sieht ihn und zeigt ihn dem Nächsten. Es ist kein Zweifel, es ist ein Mensch; man glaubt eine Rettungsboje gesehen zu haben, an der er sich hält, und da erhebt sich hoch auch ein Arm, man erkennt auch den Kopf. Aber schon ist er wieder verschwunden. Gleich darauf taucht er fünfzig Ellen entfernt wieder auf. Man sieht den Unglücklichen jetzt ganz deutlich, der mit rasender Schnelligkeit daherkreibt. Wieder ballen sich die Wogen zusammen; es geht gerade auf die Trümmer der „Vandalia" zu; gegen diese wird der Unglückliche geschleudert und zermalmt werden. Doch nein, wie durch wunderbare Gewalt zieht es ihn seitwärts fort, er wird scheinbar unverletzt um die Reste der „Vandalia" herumgewirbelt und treibt nun mit furchtbarer Geschwindigkeit von der reißenden Uferströmung gepackt eine lange Strecke einige Ellen vom Ufer entfernt an uns allen vorbei. Viele von den Zuschauern laufen ans Wasser, um ihn, den sie mit den Händen fassen zu können glauben, zu retten. Schon ist er nahe der schmalen Stelle zwischen der „Nipsic" und dem Ufer, — da überschlägt sich der Unglückliche, die Rettungsboje wird durch die jetzt zurückweichende See fortgeschwemmt und der Mann von den Fluthen verschlungen. Balken und andere Trümmer zeigen die Richtung der Strömung, die auch diesen Unglücklichen nach der offenen See hinausreißt.

Ein anderer ebenfalls von seewärts herantreibender Körper wurde gegen die Taue und Masten der „Vandalia" geschleudert und nachher nicht mehr gesehen. Einer von den Leuten, die zu unterst im Tauwerk des amerikanischen Schiffes hingen, und der eine Rettungsboje besaß, ließ sich ins Wasser gleiten, wo er nach wenigen Augenblicken für immer verschwand. Viele seiner Kameraden sollen auf dieselbe Weise zu Grunde gegangen sein.

Bezüglich der Strandung der „Olga", die mit der des amerikanischen „Trenton" erst zu allerletzt erfolgte, heißt es in dem Berichte:

Noch immer schien die „Olga", schwarze Rauchwolken aus ihren beiden Schornsteinen hervorwürgend und sich mächtig aufbäumend, an ihrer ursprünglichen Stelle sich zu befinden, als das weiter seewärts liegende amerikanische Admiralschiff „Trenton" langsam, aber unaufhaltsam und stetig zu treiben begann. In schnurgerader Richtung rückte es der „Olga" näher und näher. Als es am Lande bereits schien, daß eine Collision stattgehabt, bemerkte man ein langsames Rückweichen des deutschen Kriegsschiffes.

Es schien, als ob die „Olga" mehrere Male rechts und links auswich, wie um dem „Trenton" eine Chance zu geben, seitwärts zu passiren, ein Manöver, dessen Ausführbarkeit bei diesem wüthenden Sturme unglaublich erschien und daher selbst in diesen erregten Augenblicken höchst überraschend war. Aber alle Seemannskunst schien hier vergeblich. Es fanden Collisionen statt, weil aber beide Schiffe zurückwichen, so mochte der Effect der Stöße nicht so unheilvoll sein, wie man am Lande fürchtete. Immer näher zum Riffe trieben jetzt die beiden Schiffe, fast Bord an Bord. Es schien, als ob sie zusammenhingen und in furchtbarer Umarmung, die selbst die Macht des Orkans nicht zu lösen vermochte, zusammen an den Riffen ihren Untergang finden würden. Da plötzlich, als die Katastrophe bereits unvermeidlich erschien, kamen die Schiffe auseinander; nur gering erschien uns der Zwischenraum zwischen ihnen. Es war uns, als ob in diesem selben Moment unsere deutsche „Olga" wie in aufwallendem Zorne einen Vorstoß seewärts und vom Riffe fortmachte. Noch eine solche Anstrengung, noch ein solch scheinbarer Sprung nach vorne, und sie war von der gefährlichen Nähe des „Trenton" befreit. Die Deutschen, welche Zeugen dieser Augenblicke gewesen, mögen wohl alle bei diesem Anblick erleichtert aufgeathmet und für manches herzzerreißende Erlebniß dieses Tages — wenigstens auf einige Augenblicke — sich entschädigt gefühlt haben. Während nun der „Trenton" unaufhaltsam in sein Verderben trieb, zeigte die „Olga" zum lauten Erstaunen der Augenzeugen, welche Kraft des Widerstandes ihr noch verblieben sei. Langsam und, wie es schien, stoßweise drang sie wieder gegen Meer und Sturm vor und erreichte wiederum ihren früheren Ankerplatz; dann wendete sie sich östlich gegen das sandige Ufer von Matautu und langsam und stetig drang sie auch in dieser Richtung vor, um sich dort in den weichen schlammigen und sandigen Uferboden etwas nördlich von der Mündung des Vaisigano-Flusses zur Ruhe zu legen. Scheinbar ohne einen harten Stoß vollzog sich diese vorzüglich ausgeführte Strandung und war in der That schon eine Thatsache, bevor nur die Zuschauer sich dessen bewußt wurden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Kiel, 6. Mai. Der **Kaiser** bestieg Vormittags $9^1/_2$ Uhr von der Barbarossabrücke aus das Boot des Chefs der Admiralität, die Kaiserstandarte stieg und alle Kriegsschiffe gaben 33 Schuß ab. Um $9^3/_4$ Uhr ging die Kreuzercorvette „Irene" mit dem Kaiser in See und passirte um 10 Uhr Friedrichsort, während die Strandbatterie Salut abgab. Die Mannschaften der Kriegsschiffe paradirten auf Deck und Raaen und brachten ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser aus. Die Kaiserin beobachtete von dem Schloßthurm die Abfahrt der „Irene" und die Flottenparade, begab sich dann mit Gefolge zu der festlich geschmückten Barbarossabrücke und machte bis 11 Uhr eine Rundfahrt im Kieler Hafen.

Morgen geht die **Kaiserin** nach Eckernförde und von dort nach Grüneholz zum Besuch bei dem Glücksburger Herzogpaare.

Die **Kaiserin** empfing heute Mittag die Prinzessin Irene und Nachmittags um drei Uhr die Damen der schleswig-holsteinischen Ritterschaften. Um sechs Uhr war Diner im Schlosse.

Der **Kaiser** kehrte um $5^1/_4$ Uhr unter den Salutschüssen der im Hafen ankernden Kriegsschiffe zurück.

Kiel, 6. Mai. Die **Kaiserin**, die Prinzessin Heinrich, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Alix von Hessen besuchten Vormittags die Stätte, wo einst Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zum **Nordostseecanal** gelegt hat. Nachmittags begab sich die Kaiserin nach Holtenau und besichtigte die Baracken der Canalarbeiter.

Berlin, 6. Mai. Der Cultusminister **v. Goßler** ist nach Ostpreußen abgereist.

— Freiherr **v. Hammerstein** veröffentlicht in der „Kreuzztg." eine Erklärung, in welcher er **im wesentlichen die Richtigkeit** der gemeldeten dramatischen Scene **zwischen ihm und Frau Pastor Witte** zugiebt. Nur dagegen verwahrt er sich, daß er den Brief in Abwesenheit des Mannes von der Frau hätte herauslocken wollen. Weiterer Erwiederungen glaubt er sich einem Verfasser gegenüber überhoben zu fühlen, der sich nicht scheut, seine politischen Kämpfe auf Kosten seiner Frau auszufechten.

— Dem Vernehmen nach ist der **Polizei-Inspector Wohlgemuth** behufs seiner Vernehmung hierher berufen.

— Nachmittags 4 Uhr hielt das **Subcomité der Samoaconferenz** eine Sitzung.

Berlin, 6. Mai. Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge wird beabsichtigt, in Anschluß an die Bestimmungen für die Neuguinea-Compagnie über **Regelung des Grundeigenthums** auch ähnliche Bestimmungen für die **Marschallinseln** zu treffen.

Berlin, 6. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß die **Akten in Sachen Wohlgemuth** aus der Schweiz eingetroffen seien. Der Thatbestand ergebe: 1) daß Wohlgemuth wenige Minuten nach seiner Ankunft, bevor er etwas Strafbares begangen haben konnte, verhaftet, neun Tage in Haft behalten und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt worden sei; 2) daß es Wohlgemuth ausschließlich darum zu thun gewesen sei, Informationen über die Verbindung der elsaß-lothringer Socialdemokraten mit den [illegible] in der Schweiz aufhaltenden und über den [illegible] von verbotenen Schriften nach Deut[illegible] halten; 3) daß die Behauptung, [illegible] gemuth eine agitatorische Versammlung [illegible] socialdemokratischen Arbeiter in Reihen veranlaßt habe, erfunden sei; 4) daß Wohlgemuth weder nach dem Strafrecht des Cantons Aargau, noch nach den Bundesgesetzen der Schweiz eine strafbare Handlung begangen habe.

Dafür, daß die Aargauer Beamten im Einverständniß mit Lutz Wohlgemuth, um ihn zu verhaften, auf Schweizer Gebiet gelockt hatten, sprechen folgende Umstände: 1) daß Wohlgemuth gleich bei Betreten der Schweiz und beim Beginn der Unterredung mit Lutz verhaftet sei, woraus sich ergab, daß die mit dem Haftbefehl versehenen Landjäger hierzu in Bereitschaft gehalten und die dem deutschen Beamten gestellte Falle vorher zwischen Lutz und anderen Socialdemokraten mit den Bezirksbeamten vereinbart gewesen sei; 2) daß Lutz in Rheinfelden sofort freigelassen sei; 3) daß der Bezirksamtmann schon bei der ersten Vernehmung Briefe von Wohlgemuth an Lutz in Händen gehabt hätte, während er erst bei seiner zweiten Vernehmung behauptet habe, daß sie in einer Haussuchung bei Lutz gefunden worden seien.

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: Daß letzteres falsch sei, ergebe sich aus der am 1. Mai d. J. erlassenen Erklärung der Baseler Polizei-Direction, welche jede Thätigkeit in dem Verfahren gegen Wohlgemuth ablehne, während sie, da Lutz in Basel wohne, zur Haussuchung allein zuständig gewesen sei. Die Verhaftung Wohlgemuths entbehre jeden Rechtsgrundes und widerspreche dem im Völkerrechtsverkehr zwischen befreundeten Staaten üblichen Herkommen. Der Bezirksamtmann zu Rheinfelden, welcher die Denunciation erhalten hat, habe seine Hand dazu geboten, den deutschen Beamten auf schweizer Boden zu locken, um ihn daselbst zu verhaften und neun Tage wie einen Verbrecher behandeln zu können.

Jena, 6. Mai. In dem Prozeß gegen die **Lebensversicherungsbank in Gotha** betreffend die Aenderung der Bankverfassung bezüglich der **Kriegsversicherungsfrage** entschied das hiesige Oberlandesgericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses zu **Gunsten der Bank.**

Gelsenkirchen, 6. Mai. **Der Strike der Bergleute nimmt zu.** Während des Morgens noch die Belegschaft auf den umliegenden Zechen theilweise angefahren war, erschien niemand zur Mittagsschicht auf den Zechen Hiberia, Rhein-Elbe und Wilhelmine. Die Zeche Dahlbusch ist bis jetzt vom Strike noch unberührt.

Gelsenkirchen, 6. Mai. Auf 3 Schächten der Zeche „Consolidation", 2 Schächten der Zeche „Unser Fritz", Zechen „Bismarck", „Pluto" und „Wilhelm" **striken sämmtliche Arbeiter.** Die Bevölkerung ist ruhig. Die Wirthschaften, Branntweinkneipen und Branntweinläden sind geschlossen.

München, 6. Mai. Ein heutiges Bulletin aus Hohenschwangau meldet: Die **Königin-Mutter** verweilte gestern eine halbe Stunde im Garten. Zeitweise tritt noch immer Erbrechen auf, die Kräftezustände sind ungebessert.

Metz, 6. Mai. Der **Statthalter** besucht mit dem Ministerium und dem Landesausschuß in corpore am nächsten Donnerstag **Metz**. Der Gemeinderath berieth über die Empfangsfeier.

Wien, 6. Mai. Dem Abgeordnetenhause legte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die **Erwerbung der österreichischen Nordwestbahn** und des der Staatseisenbahn und der Südbahn gehörigen Sechstelantheiles an der **Wiener Verbindungsbahn** durch den Staat vor.

— Anläßlich des 60. Geburtstages des berühmten Chirurgen **Billroth** wurde derselbe in seiner Klinik seitens der Professoren und Studenten sehr herzlich beglückwünscht.

Paris, 6. Mai. Die **Ausstellung** wurde heute programmäßig **eröffnet** und der Präsident **Carnot** auf der Fahrt nach dem Ausstellungsgebäude warm begrüßt. Der Ministerpräsident **Tirard** hob in seiner Rede hervor, Frankreich liefere mit der Ausstellung den Beweis, daß es seine alten Eigenschaften der Liebe zur Arbeit bewahre und trotz der geschäftlichen Krisis Reichthümer in der Ausstellung ansammelte. Das Resultat sei nicht allein das Verdienst Frankreichs, sondern auch der Betheiligung fremder Nationen zuzuschreiben. Die Ausstellung beweise, daß ein Wetteifer bestände. In manchen Zweigen überträfen fremde Nationen Frankreich. Wenn auch nicht alle Regierungen sich officiell betheiligt hätten, hätten sie doch die Privatunternehmer unterstützt und so zu einem Erfolge beigetragen, welcher die früheren überträfe. Die Republik liebe und ehre die Arbeiter aller Länder, die keine Rivalen, sondern Mitarbeiter an dem großen Werke der Menschlichkeit und des Weltfriedens seien.

Paris, 6. Mai. Der **Bischof von Versailles** richtete an den Präsidenten **Carnot** eine **Ansprache**, in welcher er hervorhob, daß die Geistlichkeit im Jahre 1789 das Verlangen nach Reformen, welches ganz Frankreich beseelte, getheilt und an der Bewegung theilgenommen habe, deren Opfer sie dann wurde. Aber trotz der Verfolgung habe sie nie aufgehört, Beweise von ihrer patriotischen Aufopferung, wie von ihrer Beharrlichkeit im Glauben abzulegen. Die gegenwärtige Geistlichkeit bekenne sich zu denselben edlen Gesinnungen. Der Bischof schloß mit den Worten: „Trennen wir niemals die Kirche und Frankreich in unserer Liebe wie in unserem Gebete! Wir glauben die christliche Pflicht zu erfüllen, wenn wir den Vertreter der nationalen Obrigkeit mit Ehrerbietung begrüßen und ihn beglückwünschen, daß er der Kugel eines Mörders entgangen ist. Wir sind glücklich, daß unsere Huldigung sich an einen Mann richtet, der durch die Würde seines Charakters und durch sein richtiges Verhalten allen Parteien Achtung einflößt." Der Präsident Carnot dankte hierauf dem Bischof für die ausgesprochenen Gesinnungen.

Paris, 6. Mai. Präsident **Carnot** wurde bei seinem Eintritt in die Ausstellung sehr sympathisch begrüßt. Die Chefs der Gesandtschaften mit zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Corps in ihrer Begleitung, die Geschäftsträger Deutschlands, Englands und Italiens wohnten der Eröffnung im Civilanzug bei, die Geschäftsträger Oesterreichs und Rußlands fehlten. Die Reden des Ministerpräsidenten Tirard und Carnots wurden enthusiastisch aufgenommen. Carnot ließ sich die Vorstände einzelner Abtheilungen, sowie namhafte Aussteller vorstellen.

Bukarest, 6. Mai. Gestern wurde in der hiesigen **französischen Colonie** der 100jährige Jubeltag des Zusammentritts der **Generalstaaten** mit einem Bankett unter dem Vorsitz des französischen Gesandten und unter Theilnahme des Personals der Gesandtschaft gefeiert. Bei der Tafel wurden mehrere der Festlichkeit angemessene Reden gehalten. — Anläßlich der heutigen Namensfeier der **Königin** hatte die Stadt festlich geflaggt.

Paris, 6. Mai. In Saint Quen **wurden** bei der gestrigen **Stichwahl Boulanger** mit 1043, Naquet mit 981, Laguerre mit 981 und Déroulède mit 979 Stimmen zu **Gemeinderäthen** erwählt. — Dem Vernehmen nach fanden in Neuilly Haussuchungen bei 16 Führern der Boulangisten und in Levallois drei Verhaftungen statt.

London, 6. Mai. **Professor Vambery**, der berühmte Kenner Centralasiens, begab sich Mittags nach **Windsor**, um einer Einladung der Königin zum Diner zu folgen; er bleibt bis morgen in Windsor.

Zanzibar, 6. Mai. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus sind 80 für die **Wißmann-Expedition** bestimmte **Zulus** unter Lieutenant Ramsay vom Cap eingetroffen. Man erwartet den **baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten** zwischen den Deutschen und Buschiri, dessen Streitmacht gering ist, da in seinem Lager Mangel an Lebensmitteln und Munition herrscht.

Der letzte von Buschiri gefangen gehaltene **Missionar** ist hier eingetroffen.

5 portugiesische Kriegsschiffe sind gegenwärtig in der Tunghibai, da man glaubt, **die Araber** würden den Hafen während dieses **Monats** angreifen.

Petersburg, 6. Mai. Die **russische Südwestbahn** hat eine **Superdividende** bei großen Abschreibungen von 2 Rub. 46 Kop. festgesetzt.

Danzig, 7. Mai.

* **[Aus dem Oberverwaltungsgericht.]** In zwei Fällen hatte sich neuerdings das Oberverwaltungsgericht mit Streitsachen zu beschäftigen, welche Klagen der Polizeidirection zu Danzig auf **Entziehung der Schankconcession** betrafen. Beide Male handelte es sich um Lokale mit weiblicher Bedienung. Gegen die Schankwirthin B. hatte der Bezirksausschuß zu Danzig auf Antrag der Polizeidirection auf Concessionsentziehung erkannt, nachdem dieselbe von dem Landgericht wegen Kuppelei zu einer Gefängnißstrafe von zwei Wochen verurtheilt worden war. Die Beklagte legte gegen dieses Erkenntniß Berufung ein, indem sie ausführte, daß sie von dem Treiben ihrer Kellnerinnen in dem Lokal keine Kenntniß gehabt habe. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch durch Urtheil vom 29. April c. die Vorentscheidung, weil, selbst die Richtigkeit der Angaben der Beklagten vorausgesetzt, schon in Vernachlässigung der zur Verhütung solcher Mißbräuche erforderlichen Controle ein Mangel derjenigen Zuverlässigkeit zu Tage trete, welche für den Betrieb des Schankgewerbes unerläßlich sei. — Die zweite Klage war gegen den Schankwirth M. gerichtet und verlangte die Zurücknahme der Concession aus zwei Gründen: Einmal zahle der Beklagte seinen Kellnerinnen keinen Lohn, sondern gewähre ihnen eine Tantieme von den durch sie abgesetzten Getränken; hierin liege ein Anreiz für dieselben, zur Erhöhung ihrer eigenen Einnahmen die Gäste zum unmäßigen Genuß von Spirituosen anzuspornen. Zweitens aber halte der Beklagte die Bestimmungen über die Polizeistunde nicht ein; er sei bereits wiederholt wegen Uebertretung derselben bestraft worden und wisse sich neuen Bestrafungen nur dadurch zu entziehen, daß er Kundschafter ausstelle, welche ihn beim Herannahen der revidirenden Beamten rechtzeitig warnten. Der Beklagte führte dagegen aus, das Tantiemesystem sei in Baiern, in der Schweiz und in anderen Ländern ganz allgemein eingeführt und werde dort ganz anders beurtheilt als von Seiten der Polizeidirection. Mißbräuche seien dabei allerdings möglich, aber daß solche vorgekommen seien, müsse doch erst erwiesen werden. Daß er die Polizeistunde nicht einhalte, müsse er in Abrede stellen. Im Verlauf von sieben Jahren sei er sieben Male wegen solcher Uebertretung bestraft worden; aber auch in diesen Fällen habe er nicht nach Eintritt der Polizeistunde neue Gäste aufgenommen, sondern nur den in dem Lokale bereits anwesenden gestattet, die bestellten Getränke zu verzehren. Auch in diesem Falle wurde endgiltig auf Concessionsentziehung erkannt, weil das Oberverwaltungsgericht annahm, daß schon ein wiederholtes Zuwiderhandeln gegen die Vorschriften über die Polizeistunde sich als eine Beförderung der Völlerei charakterisire und die Zurücknahme der Concession begründe, ohne daß es auf die sonst hierfür noch geltend gemachten Momente weiter ankomme.

Marienwerder, 6. Mai. An der **Hufbeschlag-Lehrschmiede** hierselbst sind im Etatsjahre 1888/89 zwei Curse abgehalten worden, der erste in der Zeit vom 15. Oktober bis 8. Dezember 1888, der zweite in der Zeit vom 18. Februar bis 13. April 1889. An dem ersten Cursus haben sieben Schüler, an dem zweiten 6 Schüler aus verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks Theil genommen. Die Abgangsprüfungen haben sämmtliche Cursisten bestanden, davon 8 mit dem Prädicat „gut", 2 mit „ziemlich gut", 2 mit „befriedigend" und 1 mit „ausreichend". Die Unterhaltungskosten beliefen sich im ganzen auf 1130 Mk. Zum Bestehen der Hufbeschlag-Lehrschmiede haben beigetragen: der Minister für Landwirthschaft 300 Mk., der Centralverein westpreußischer Landwirthe zu Danzig 450 Mk., die Kreise Dt. Krone, Graudenz, Konitz, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau und Schwetz je 100 Mk., der Kreis Flatow 60 Mk. und der Kreis Tuchel 50 Mk.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine alte Oper R. Wagners.]** Aus München wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Als im vergangenen Sommer Richard Wagners Erstlingswerk „Die Feen" am hiesigen Hoftheater seine erste Aufführung erlebte, wurde bekannt, daß der Meister diese und seine zweite Jugendoper „Das Liebesverbot oder die Novize von Palermo" seinem königlichen Freunde und Förderer Ludwig II. zum Geschenk gemacht hatte. Der große äußere Erfolg, welchen „Die Feen" errangen — dieselben sind im Zeitraum von 10 Monaten ca. 27 Mal, und zwar stets bei ausverkauftem Hause gegeben worden — hat die Intendanz veranlaßt, sich mit der Idee zu befassen, auch „Das Liebesverbot", welches gleich den „Feen" ausschließliches Eigenthum des Münchener Hoftheaters ist, auf die Bühne zu bringen.

Man ließ nach der vorzüglich geschriebenen, aber stellenweise schon stark verblaßten Originalpartitur eine Abschrift fertigen, und nach dieser unternahm der Chordirigent Herr Josef Stich die Herstellung des Klavierauszuges, welcher nunmehr vollendet ist. In allernächster Zeit wird sich nun die Opernleitung eingehend mit der Prüfung des Werkes befassen. Sollte sie dabei zu dem Resultat gelangen, die Richard Wagner'sche „Jugendsünde" für aufführungsreif und aufführungswerth zu halten, so wird die Einstudirung in Angriff genommen werden, und es besteht für diesen Fall die Absicht, „Das Liebesverbot" im Sommer des nächsten Jahres aufzuführen, das wäre also zur Zeit der Oberammergauer Passionsspiele, von welchen wieder eine enorme Steigerung des Fremdenzuflusses für München zu erwarten ist.

* **[Eine praktische Dichterin.]** Aus Belgrad wird geschrieben: „Nicht genug, daß dem neuen König Alexander aus allen Theilen Serbiens täglich meterlange Huldigungsgedichte zugehen, hat auch eine Deutsche, die sich den Titel „Deutsche Reichsheldensängerin" beilegt, es für nothwendig erachtet, ihren mageren Pegasus für die junge Majestät zu satteln. Dieser Tage langte nämlich in der Cabinetskanzlei des Königs ein Brief mit dem Poststempel Berlin und obiger Unterschrift ein. Die „begeisterte" Sängerin scheint aber ihr Hauptaugenmerk auf den Refrain des Gedichtes verwandt zu haben, der in der Bitte ausklingt, man möge ihr 1000 Frcs. senden, welche sie dringend benöthige. Man hat sich indessen bis zur Stunde noch nicht beeilt, diese Poesie in die Prosa der Wirklichkeit zu übersetzen.

* **[Wohl noch nicht dagewesen.]** Aus Wien wird berichtet: Es wird jetzt erst bekannt, daß sich bei Gelegenheit des letzten Tramwaystrikes in einer hiesigen Zeitungsdruckerei die Setzer ganz entschieden weigerten, einen Artikel zu setzen, der für die Direction der Gesellschaft eintrat und in einem Tageblatte erscheinen sollte. Der Artikel mußte ausfallen! Das dürfte in der Geschichte der Journalistik wohl neu sein.

* **[Eine afrikanische Büffeljagd.]** Wie gefährlich die Büffeljagd in Afrika ist, beweist, daß in jüngster Zeit derselben wieder einer der besten Schützen Englands zum Opfer fiel. Honorable Guy Dawnay, der jüngere Bruder Lord Downes, war im Dezember vorigen Jahres nach Zanzibar gekommen, um in den wildreichen Gebieten nächst dem Kilimandscharo in Ost-Afrika zu jagen. Dawnay war von dem durch seine Reisen in Süd-Afrika bekannten Ornithologen Mr. Buckley begleitet. Er verließ Zanzibar Anfang Januar, nachdem er noch von dem damals gerade anwesenden, eben aus jenen Gegenden zurückgekehrten Grafen Samuel Teleky und Schiffslieutenant v. Höhnel wichtige Rathschläge erhalten hatte. Am 27. Februar war Dawnay beim See Njiri, ungefähr 54 Kilometer nördlich des Kilimandscharo. Er hatte an diesem Tage ein seltenes, fast unerhörtes Jagdglück. Er kam mit einem Büffel zusammen und hatte das seltene Glück, denselben mit dem ersten Schusse zu Falle zu bringen. Damit aber nicht genug. In dem Momente, als der Büffel fiel, sprang ein Löwe auf denselben, und Dawnay, nur noch mit einem Schusse im Gewehr, schoß auch den auf dem Büffel befindlichen Löwen. Es klingt dies wie eine Fabel, ist aber wahr und beweist zugleich, wie sicher Dawnay seines Schusses war, daß er dies wagte in dem Wildreichthum dieser Gegend. Am anderen Tage fand Dawnay wieder einen Büffel, der aber nicht im Feuer fiel, und sonderbarerweise, nachdem er getroffen und nicht gefallen, nicht angriff, sondern den Rückzug antrat. Dawnay verfolgte im über mannshohen Grase das kranke Wild. Er glaubte den Büffel stets vor sich. Letzterer hatte aber, durch das hohe Gras gedeckt, einen Kreis gemacht, war so unvermerkt in den Rücken Dawnays gekommen und, als ihm dies gelungen, sogleich zum Angriff übergegangen. Dawnay hörte plötzlich das hinter ihm anstürmende Thier und schoß noch, diesmal aber ausnahmsweise nicht gut. Da stand der Büffel vor ihm; in der Verzweiflung versuchte er, dem Thiere einen Schlag mit dem Gewehr beizubringen, doch in demselben Augenblick hatte ihn der Büffel auch schon gespießt. Bei der Größe der Hörner dieser Thiere und deren Gewohnheit, von seitwärts zu stoßen, war ein Horn durch den Oberschenkel in den Unterleib, das andere in den Kopf Dawnays gedrungen, der augenblicklich todt war.

* **[Die größte Vase der Welt]** ist, wie die „Pall Mall Gazette" meldet, auf dem Wege zur Pariser Ausstellung zerbrochen. Sie war elf Fuß hoch und brauchte zu ihrer Anfertigung mehrere Jahre, so daß ein eigenes Lokal dazu aufgeführt werden mußte. Die Vase war ein Erzeugniß der Firma Brownsfields in Hanley und ursprünglich für die Ausstellung im Crystallpalast bestimmt. Der Verlust, welcher unersetzlich ist, ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt.

□ **Warschau**, 5. Mai. Schon wieder kommt aus Westrußland die Kunde von einer furchtbaren **Feuersbrunst.** Fast das ganze Städtchen Zwiahyln im Gouvernement Wilna ist niedergebrannt. Hauptsächlich wurde die jüdische Bevölkerung von dem Brande betroffen. 100 jüdische Familien sind augenblicklich obdach- und erwerblos. Etwa **90 Wohnhäuser** mit zahlreichen Nebengebäuden und Stallungen liegen in Asche. Einer geradezu nichtswürdigen Handlungsweise machten sich, wie der Warschauer „Kurjer Poranny" schreibt, mehrere christliche Arbeiterfamilien schuldig, welche in verschiedenen jüdischen Häusern, als bereits die Flammen aus den Dächern schlugen, an Hausgeräth und Werthsachen stahlen, was sich nur irgend fortschleppen ließ. Natürlich waren bei Ausbruch des Brandes, wie man dies schon in den kleinen russischen Städten gewöhnt ist, die Löschapparate in vollständiger Unordnung und theilweise garnicht zu gebrauchen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 6. Mai. Das hiesige Barkschiff „Borussia" (Capt. Zessin) ist heute in Boston angekommen.

Stockholm, 2. Mai. Trotz der warmen Witterung während der letzten Woche ist die Ostsee nördlich von der Insel Oeland doch noch immer mit schwerem Treibeise angefüllt, wodurch die Schiffahrt sehr beschwerlich und gefährlich wird. Vorige Woche wurde 15 Meilen nördlich von Oeland der große englische Dampfer „Lillydale", der sich seinen Weg durch das 6—10 Fuß starke Eis brechen wollte, vollständig zerschnitten und sank sofort, so daß die Besatzung sich nur mit genauer Noth in die Boote retten und nach großen Anstrengungen Oeland erreichen konnte. Nicht ohne Grund wird befürchtet, daß mehrere Segelschiffe, die sich unvorsichtiger Weise in das Treibeis hineingewagt hatten, von diesem zerdrückt und mit Mann und Maus untergegangen sind. In dem Hafen vom Kalmar lagen am Sonnabend 118 Dampf- und Segelschiffe, die fast alle nach nördlichen Häfen bestimmt sind, aber dort erst geduldig das Verschwinden des Treibeises abwarten wollten.

Standesamt.

Vom 6. Mai.

Geburten: Bäckermeister Miks Michael Chörys, 2 S. — Arb. Anton Keßler, T. — Arb. Fiedrich Krohn, T. — Baumeister Reinhold Hermann Kappis, S. — Arb. August Pieper, T. — Schuhmachermeister Christian Moritz, S. — Königl. Schutzmann Carl Turner, T. — Wachtmann Johann Dombrowski, T. — Gefreiter Carl Eduard Grenz, S. — Schlosserges. Max Topp, T. — Schneidermeister August Radtki, T. — Schmiedeges. Gottfried Johann Engler, T. — Maurergeselle Otto Wyrczinski, T. — Tischlerges. Otto Blumenthal, T. — Arb. Hermann Blum, S. — Unehel.: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Bahnarbeiter Josef Bernhard Kumpja in Zoppot und Johanna Richert daselbst. — Kaufmann Hermann Lichtenfeld in Thorn und Martha Goldstein hier. — Arbeiter Julius Franz Czerwinski und Julie Jewanski.

Heirathen: Fabrikmeister Friedrich August Meiswinkel und Selma Auguste Johanna v. Brozinski. — Tischlerges. Hermann August Volkmann und Franziska Margarethe Clara Gamatzky. — Arb. Hermann Gustav Preuß und Martha Julianne Chlechowitz. — Tischlergeselle August Heidemann und Wittwe Justine Bröske geb. Radowski. — Büstenmachergeh. Emil Paul Schwarz und Amalie Johanna Schwarz.

Todesfälle: Frau Hortense Frank, geb. Kohn, 56 J. — Arb. Andreas Gollombiewski, 45 J. — S. d. Grenadiers Anton Glaw, 2 J. — Wwe. Emilie Fröhlich, geb. Wölke, 52 J. — Arb. Johann Liebke, 73 J. — S. d. Arb. Friedrich Lenn, 6 M. — Fräul. Johanna Alexandra Anastasia Knobbe, 18 J. — T. d. Arb. Mathias Schmeidöfer, 7 J. — S. d. Klempnerges. Carl Kloeß, todtgeb. — Kaufmann Albert Alexander Haase, 67 J. — Wittwe Marie Luise Kilp, geb. Raths, 59 J. — Unehel.: 2 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 258⅞, Franzosen 210½, Lombarden 88⅞, ungar. 4% Goldrente 85,25, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 6. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,75.

Paris, 6. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,80, 3% Rente 87,55, ungar. 4% Goldrente 85⅞, Franzosen 528,75, Lombarden 246,25, Türken 17,47½, Aegypter 467,18 excl. Tendenz: ruhig.

London, 6. Mai. (Schlußcurse.) Engl. Consols 99¹⁄₁₆, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1873 100¼, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 87⅜, Aegypter 82⅞. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23½, Rübenrohzucker 21½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,80, 2. Orient-Anleihe 100⅜, 3. Orient-Anleihe 100⅞.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 6. Mai.

Aufgetrieben waren: 31 Rinder (nach der Hand verkauft), 21 Bakonier preisten 45 M. per Ctr., 223 Landschweine preisten 31—35 M. pr. 40. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 6. Mai. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 5208 Stück. Tendenz: Bei der Unmöglichkeit des Exports lebender Schlachtthiere nach England und Frankreich war der Markt sehr lustlos. Preise rückgängig, flau, schleppend, bedeutender Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 47—50 M., 2. Qualität 42—45 M., 3. Qualität 35—39 M., 4. Qualität 30—34 M. per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 001 Stück. Tendenz: Starkes Angebot trotz angemessenen Exports; sehr flau, starker Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 48 bis 49 M., 2. Qual. 45 bis 47 M., 3. Qual. 41—44 M. per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 50—54 M. per 100 ℔ mit 50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2344 Stück. Tendenz: Flau, schleppend, besonders zweite und dritte Qualität. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—54 Pf., 2. Qual. 26—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 16 003 Stück. Tendenz: Matt, flau, ziemlicher Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 40—46 Pf., beste Lämmer bis 48 Pf., 2. Qual. 30—38 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Uebermorgen beginnt die diesjährige Mastviehausstellung, der Auftrieb hat bereits begonnen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 6. Mai. Mittags. Tendenz: stetig. Termine Mai 21,95 M. Käufer, Juni 22,00 M. do., Juli 22,05 M. do., August 22,10 M. do., Oktober-Dezbr. 14,70 M. do.

Abends. Tendenz: flau. Termine: Mai 21,50 M. Käufer, Juni 21,55 M. do., Juli 21,60 M. do., August 21,65 M. do., Oktober-Dezbr. 14,60 M. do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Mai. Wind: O.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Gesegelt: Johann Friedrich, Richmann, Southampton, — Maria, Diesner, Dundee. — Diana, Hoppe, Newcastle. — Hillegina, Slörmer, Colberg; sämmtlich Holz.

Fremde.

Walters Hotel. Capitän zur See Schulze nebst Gemahlin a. Danzig, kaiserl. Oberwerft-Director. Gadt nebst Gemahlin a. Königsberg, königl. Generalarzt. Plehn a. Danzig, Lieutenant der Reserve im 1. Leibhusaren-Regiment Baudisch a. Landsberg a. M., Fabrikbesitzer. Fröse a. Thorn, Lieutenant. Gildet a. Zoppot, Landwirth. Hauptmann Guiker a. Döbich, Rittergutsbesitzer. v. Reinhard a. Königsberg, Reg.-Assessor. Engmann a. Landsberg a. W., Ingenieur. Sommer a. Pommerow, Dabuch nebst Gemahlin a. Rußland, Rittergutsbesitzer. Schellwien a. Insterburg, Administrator. Haack a. Mohrungen, Rentier. Haack a. Gnesen, Secretär. Sintenis, Hoyer a. Berlin, Rimbach a. Leipzig, Martin a. Plauen, Höfinghoff a. Barmen, Bahl a. Westfalen, Nagel a. Hamburg, Windel a. Minden, Hampffmeyer a. Bordeaux, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Lieutenant Baier a. Jenkau, Rittergutsbesitzerin. Bertram a. Nerin, Dageler a. Cappin, Major Kunze a. Böhlkau, v. Levenar a. Johannesthal, Kämmerer nebst Gemahlin a. Kleschkau, Dembeck a. Marienhof, Rittergutsbesitzer. Walter a. Breslau, Berl.-Inspector. Ramm a. Königsberg, Rechtsanwalt. v. Jarchel a. Danzig, Offizier. Alexander, Brüning, Bernhardt, Stodola, Ewen, Gieseke, Cohn, Danziger a. Berlin, Dullin a. Dresden, Hübn a. Berlin, Cochius a. Königsberg, Bensing, Schmidt, Gramm, Schlesinger a. Leipzig, Brandscheid a. Remscheid, Herrmann a. Frankfurt, Menne a. Hannover, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Günther a. Petersmalbau, Halbe a. Bremen, Kuhn nebst Gemahlin a. Beer, Freund a. Breslau, Rosenberg, Abramowski, Bierbach, Kuttner, Jacoby a. Berlin, Scheve a. Frankfurt a. M., Eppinger a. Stuttgart, Alter a. Petersmalbau, Schobt a. Rheydt, Zimmermann a. Bielefeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna Ens** mit Herrn **Julius Andres**-Ginlage erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Fürstenwerder, d. 4. Mai 1889.
H. Riesen und Frau.

Anna Ens,
Julius Andres,
Verlobte. (8575

Bekanntmachung.

Das am rechten Mottlau-Ufer neben dem Bleihofe belegene 9 umzäunten Lagerplätzen soll der Platz Nr. 5 von 5 a 70 qm. vom 1. September cr. ab auf 3 Jahre zur Lagerung von Stückgütern, Kohlen etc. in öffentlicher Licitation zur Vermiethung ausgeboten werden.
Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf
Sonnabend, 25. Mai cr.,
Vormittags 12 Uhr,
im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Miethslustige eingeladen werden. (8503
Danzig, den 24. April 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Testament der Rentier **Gottfried Reinhold** und **Christine** geb. **Harfen-Gerlach**'schen Eheleute aus Elbing vom 24. Dezember 1882, publizirt am 12. November 1888 ist unter anderen der Bäcker **Ferdinand Mattern** in Rußland als Erbe eingesetzt.
Gemäß §§ 230, 231 I 12. A. L. R. wird dies dem p. Mattern hiermit bekannt gemacht.
Elbing, den 2. Mai 1889.
Der unbekannten Erben bestellte Offizial-Mandatar.
Dr. Berner,
8547) Rechtsanwalt.

Parzellirung
des Guts Borzestowo
Litr. C Nr. 28.

Das Gut Borzestowo, nahe der Bahnstation Carthaus, ca. 20 Hufen groß, welches gegenwärtig in 20 Parzellen verpachtet ist, soll durch Unterzeichnete am
Dienstag, d. 21. Mai d. Js.,
in dem Kruggebäude zu Borzestowo von Vormittags 9 Uhr ab getheilt auch im Ganzen verkauft werden.
Der am Dienstag, d. 7. Mai d. Js. angesetzte Termin wird, wegen stattfindender Jahrmärkte in dortiger Gegend, hiermit aufgehoben.
Auf einer jeden Parzelle sind die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude vorhanden, auch erhält jeder Parzellenkäufer auf Wunsch genügend Torfbruch und Wiese.
Es wird noch bemerkt, daß die Kaufbedingungen sehr günstig sind und sicheren Käufern die Kaufgelder viele Jahre zu 5% Zinsen gestundet werden. (8147
Otto Levy, Königsberg i. Pr.
H. Bokofzer, Christburg.



Dampfer „Thorn"
ladet Dienstag und Mittwoch nach
Thorn und Wloclawek.
Güteranmeldungen erbittet
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna". (8597

Elastische Gaumengebisse, bester Zahnersatz. (Vorzüge: Unzerbrechliche Gummiplatte, vorzügliches Festsitzen im Munde ohne Druck, selbst wo kein Naturzahn mehr vorhanden ist, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen) fertigt **F. F. Schröder**, Danzig, Langgasse 48. Daselbst werden Zähne plombirt und schmerzlos gezogen. (8506

Sämmtl. Artikel
zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Schellmühler Spargel,
täglich frisch
1. Damm Nr. 7, bei Herrn Gust. Reineke, Hundegasse, und in der Kahle'schen Wildhandlung, Hundegasse. 1. Sorte 80 ₰, 2. Sorte 50 ₰ pro ℔. (8588
Paul Genschow.

Liebig's
Futter-Fleischmehl
zur Fütterung von Rindvieh, Schweinen, Geflügel, Hunden und Fischen offeriren billigst
Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Poggenpfuhl 79.

Für Molkereien
empfehle holsteinische Käsefarbe und Butterfarbe von reinem Geschmack und großer Wirksamkeit.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (8283

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13
vorm. Ludw. Zimmermann.

Weizenkleie,
eigenes Fabrikat, offerirt in großen Posten, heller Qualität, sand- und staubfrei, billigst
F. Wiechert jr.,
Mühle Pr. Stargard.

Meine Messer-Fabrik und -Schleiferei befindet sich jetzt **Heilige Geistgasse 11** (Glockenthor).
Ferner empfehle mein assortirtes Lager in Tischmessern und Gabeln, **Kochmessern** (echte Sabatier's und andere), sowie **Taschenmessern und Rasirmessern** in ganz vorzüglicher Qualität unter jeder Garantie.
Kissner'sche Zuschneidescheeren zu Fabrikpreisen, ebenso Damenscheeren, Knopflochscheeren, Stickscheeren, Nagelscheeren, Papierscheeren, Gartenscheeren etc. etc.
Electrische Haustelegraphen bei exaktester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Fr. M. Herrmann, Heil. Geistgasse 1 (Glockenthor), früher Beutlergasse 16. (8560

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Für die Confirmationszeit
bringe ich das in meinem Verlage erschienene
Gesangbuch
für den evangelischen Gottesdienst
in empfehlende Erinnerung.

Das Gesangbuch ist in den verschiedensten und geschmackvollsten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Sonnenschirme

liefert am billigsten, wie seit Jahren bekannt,
Die Schirm-Fabrik
S. Deutschland,
Langgasser Thor.
Reparaturen und Bezüge erbitte baldigst.

M. A. Roggatz **Hof-Juwelier,**
Gr. Wollweberg. 12. **Gr. Wollweberg. 12.**
Reichhaltiges stets mit allen Neuheiten versehenes Lager von
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Corallen- und Granatwaaren,
Christofle-Bestecken und Alfenidewaaren
1636) zu billigsten Preisen.

Das größte Strohhut-Lager
am hiesigen Platze
Langgasse 26, am Polizeigebäude,
empfiehlt
Strohhüte
vom einfachsten bis feinsten Geflecht zu Original-Fabrikpreisen.
8273) **H. Fränkel.**

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow**, Berlin, **von Gietl**, München (†), **Reclam**, Leipzig (†), **v. Nussbaum**, München, **Hertz**, Amsterdam, **v. Korczynski**, Krakau, **Brandt**, Klausenburg,
Prof. Dr. **v. Frerichs**, Berlin (†), **v. Scanzoni**, Würzburg, **C. Witt**, Copenhagen, **Zdekauer**, St. Petersburg, **Soederstädt**, Kasau, **Lambl**, Warschau, **Forster**, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Speise-
und
Pflanz-
Kartoffeln
offerirt franco nach allen Bahnstationen
W. Tilsiter,
Bromberg.

Natur-Ungarweine,
garantirt echt, weiß, roth, herb o. süß, versendet in 4 Liter-Fäßchen portofrei zu 5—6 ℳ, steuerfrei 1,20 ℳ höher. **W. Groß**, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Teppich-Treppen-Stangen,
patentirte sowie gewöhnliche Oesen in Messing oder vernickelt, fabriciren **Gebr. Pintsch** in Bockenheim bei Frankfurt a. Main.

Grabgitter in verschiedenen Mustern u. Größen complett auf den Kirchhof zu stell. empf. zu bill. Preisen **W. Kretschmann**, Mattenbuden 22. (8479

Große, helle Fabrikräume,
parterre, 1. Etage,
Remise oder Hofraum,
baldigst im Auftrag zu miethen gesucht.
Julius Berghold,
Holzmarkt 24. (8589

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit . . .	7,528,500 ℳ emittirt sind.
Reserven ult. 1888	1,790,597 -
Gesammtgarantie-Kapital . . .	9,319,097 ℳ.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolicen.
Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens binnen Monatsfrist, **in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.**
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Herren Agenten und die unterzeichnete
General-Agentur zu Königsberg i. Pr., Burgstraße 6,
O. Hempel. (8177

Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank.

Die Bank beleiht Liegenschaften und städtische Grundstücke zum Zinssatze von **4 Proc.** einschließlich 1/5 Proc. Amortisation.
Eine Vermittelungsprovision ist nicht zu zahlen.
Anträge nimmt entgegen (5775
Die General-Agentur für Westpreußen
Wilh. Wehl, Danzig.

Kleider-Cattune,

durchaus solide, waschechte Qualitäten in neuesten hübschen Mustern
für einfache Hauskleider und elegante Costüme
empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Vorjährige Muster unter Kostenpreis.
Kleine Reste bis Robenlänge in jeder Preislage.

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (7612
Proben und Sendungen über 20 ℳ postfrei.

W. SPINDLER

Färberei
für
Kleider und Möbelstoffe
jeder Art.
Färberei und Wäscherei
für
Federn und Handschuhe.
Danzig, 1. Damm No. 19.

Färberei.

Friedrich Groth,
2. Damm 15, Farbenhandlung, 2. Damm 15
offerirt **Erd- und Metallfarben**, trocken und in Oel abgerieben, **Lacke, Firniß, Terpentinöl, Kienöl, engl. Wagenlacke** von **Harland & Son, London, sämmtliche Sorten Pinsel, Spachtel, Paletten, Blattgold,** einfach und doppelt, **Blattsilber, Wiener Metall und diverse Broncen,**
feinste Oelfarben in Tuben,
feinste Aquarellfarben,
Abziehpapier in allen Holzarten, Schablonenpapier und Schablonen etc. etc. bei billigsten Preisen und streng reeller Bedienung.
Leim, helle gute Waare, zu 26 ℳ per Ctr.
Bernsteinlack, wirklich gute Qualität zum Preise von 48 ℳ per Centner. (8127

Deutsche
Allgemeine Ausstellung
für Unfallverhütung
Berlin 1889
im Landesausstellungspark,
am Lehrter-Bahnhof.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe etc. vom Standpunkte des Arbeiterschutzes.

Täglich: **Grosses Doppelconcert.**

Maschinen im Betriebe.
Besondere Sehenswürdigkeiten:
Bergwerk — Taucher — Gefrierschacht — Theater. —
Mühle, Brauerei im Betriebe.

Grosse Bleiche,

Langgarten Nr. 91, **Langgarten Nr. 91,**
wird am **Montag, den 6. d. Mts.,** zur Benutzung von Tag- und Nachtbleichen eröffnet. Für größtmöglichste Bequemlichkeit und Ordnung ist gesorgt, Trockenplätze vermehrt. Nebenarbeiten, sowie z. B. **Wäsche aufhängen, legen, rollen, abholen und abbringen** werden auf Wunsch gegen solide Spesen von mir besorgt.
Gleichzeitig mache bekannt, daß ich die **Annahmestelle in Zoppot Seestraße 9 bei Herrn Lubowski** ebenfalls eröffnet habe.
Berliner Wasch- und Plättanstalt auf Neu!
Specialität für **Oberhemden, Kleider und Manschetten,** sowie Gardinen, Kragen und Wollwäsche. (8405
G. Goldstein, Langgarten 91, Große Bleiche.

G. Bode, Handels-Menagerie **Leipzig.**
Größtes Importgeschäft von **Papageien** (Anhängend sprechende Vögel von 20 ℳ an) sowie Zier- u. Singvögeln. Preisliste gratis u. franco.

Mauersteine
guter Qualität hat noch abzugeben
F. Willers,
8404) Hundegasse Nr. 23.

Damen- u. Kinder-Kleider werden sauber angefertigt Hausthor 6, 2 Tr. (8587

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß die St. Jakobs-Bleiche eröffnet ist. Eingang Schüsseldamm 63 u. Sammtgasse 9. (8591

Milch, jeder Posten bis 200 Ltr., auch per Bahn gesucht. Altst. Graben 23. (8590

Gutsverkauf.

Ein in der Marienwerderer Niederung belegenes Grundstück von 207 Morg. preuß., wovon 20 Morg. Wiese und 10 Morg. Garten, ist von sofort zu verkaufen. Das Ackerland ist nach landschaftlicher Taxe Boden I. Kl., mit einem Grundsteuerreinertrag von 1662 ℳ. Lebendes wie todtes Inventar übercomplet vorhanden. Eingetragene Hypotheken 41000 ℳ wovon 26000 ℳ Landschaft. Bequeme Lage, 7½ Kilometer von der Bahn und in unmittelbarer Nähe der Chaussee. Preis 75000 ℳ. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres zu erfahren unter S. I. durch die Expedition der Nogatzeitung, Marienburg. (8544

Ein Grundstück
in gutem Zustande, Geschäftshaus, im belebtesten Theile der Stadt, am Marktplatze belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 8562 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kruggrundst. mit 6 M. Land u. Holländermühle, Stückgutmüllerei soll b. 6000 ℳ Anz. verk. werd. Näh. b. **C. Tornwaldt**, Danzig, Schmiedegasse 17, II.

Ein elegantes engl. Dreirad, fast neu, Vordersteuerung, Kugellager, Glocke, Laterne, ist für **200 Mark** verkäuflich.
Adressen unter Nr. 8377 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eiserner Geldschrank billig zu verkaufen Matzkauschegasse 10.

Für Maschinenbauer u. Schlosser.
3 eiserne Drehbänke mit Suport u. all. Zubeh., 5 u. 6' l., z. Fußbetrieb, 1 Feldschmiede, 2 Schleifsteine z. Hand- u. Fußbetrieb, s. and. Untern. halb. b. z. v. Danzig, Altst. Grab 101 bei **F. Schäfer.**

Ein Cylinderbureau u. 1 Briefspind ist w. Todesf. zu verk. Vorst. Graben 51, 2 Treppen.

Für eine Destillation u. Liqueurfabrik wird ein
tüchtiger Reisender,
möglichst mit Fachkenntnissen, gesucht. Adressen unter 8323 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

Gesucht werden von einer Weinhandlung in der Rheinpfalz tüchtige Vertreter und Provisionsreisende; letztere können nach 3 Monaten festes Engagement finden.
Offerten unter Nr. 8317 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Seifengeschäft suche ich zum möglichst baldigen Antritt eine tüchtige, sehr gut empfohlene
Verkäuferin
bei freier Station und gutem Gehalt. Schriftliche Meldungen mit Referenzen erbeten. (8410
J. C. Weller Nachfl.,
Seifenfabrik — Stolp in Pomm.

Agent.
Ein erstes Londoner Export-Haus f. Rum, Portw., Madeira, Sherry, Malaga, s. f. Danzig e. b. Weinhändlern, Kaufl., Destillat., g. eingef. respektbl. Agenten. Off. mit Ref. u. 8532 in der Exp. d. Ztg.

Landmessergehilfe
(gew. Zeichner) findet Beschäftig. Meld. sind Zeugnisse u. Gehaltsansprüche beizufüg. **Bergmann**, Culturingenieur Danzig, Melzergasse 13. (8537

Ein bei der Zuckerwaaren- und Delikatessenhändler-Kundschaft g. eingeführter, thätiger
Agent
wird für den Vertrieb eines couranten Artikels bei hoher Provision gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 8549 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger ordentlicher
Gärtner,
der gute Zeugnisse über seine bisherigen Leistungen aufweisen kann findet Stellung. Offerten an
Heinrich Bieber,
Mühle Schönau, Kreis Schwetz an d. W., Westpr. (7968

Ein Weinbergbesitzer in der Umgegend Bordeaux sucht
tüchtige Vertreter
für den Verkauf seiner selbstgekelterten Weine. Offerten bittet man unter C. T. Nr. 30 poste restante St. André de Cubzac bei **Bordeaux** zu ad essiren. (8510

Ein tüchtiger, erfahrener
Conditor-Gehilfe
findet per sofort Stellung bei
W. Hoellger,
8545 Gumbinnen.

Ein erfahrener Kaufmann
wünscht sich thätig und mit 20—30 000 ℳ an einem kaufmänn. Unternehmen zu betheiligen.
Adr. unter 7976 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Conditor, der Lust hat, als Volonteur die Küche zu erlernen, wird per 1. Juli unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten u. A. Z. 302 sind an die Expedition der „Dirschauer Zeitung" in Dirschau zu senden. (8409

Eine ält., einf. Wirthin nach außerh., die mit d. Butterei u. Federvieh vollst. vertr. s. muß, melde sich sofort Fischmarkt 45, Meierei. (8584

Gesunde,
kräft. Landammen
empf. **L. Naumann**, Poggenpfuhl 9
Special-Ammen-Nachweis.

Eine gebild. musik. Fräulein (Waise) sucht Stellung als Gesellschafterin auf dem Land, wo sie gleichzeitig der Hausfrau eine Stütze sein möchte. Hohes Gehalt nicht beansprucht. Näheres **Rose Nachfolger**, Beutlergasse 1. (8599

Eine junge kräft. Meierin mit g. Zeugn. empfiehlt per sofort **Hardegen.** Eine erf. Landwirthin, 40 Jahre alt, letzte Stelle 7 Jahre empfiehlt für selbst. Wirthschaft **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100.

Erzieherinn. u. Kindergärtner. 1. Kl. musikalisch können sich melden 1. Damm 17. 1. Etage.

Eine evang. Wirthin,
die deutsch und polnisch spricht, in der Milcherei und Viehzucht erfahren u. einer guten Küche vorstehen kann, sucht von gleich resp. 1. Juni 1889 das Dominium Czekanowko bei Lautenburg Westpreußen. (8428

Eine geb. j. Mann sucht der Gesellsch. weg. e. and. z. Mitbenutzg. e. f. möbl. Stube. (Anteilpreis 20 ℳ.) Off. u. 8507 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame,
im Comtoir beschäftigt, sucht gleiche Stellung.
Offerten unter Nr. 8584 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Ein selbstständ. Kaufmann,
der (als Nebenbeschäftigung) 5 Jahre als Kassirer in einem größeren hiesigen Geschäft fungirt, wünscht sich zu verändern und sucht ein ähnliches Engagement.
Gefällige Offerten unter Nr. 8600 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverh. Landwirth, 30 Jahre alt, aus guter Familie und mit besten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Vorstellung kann erfolgen. Offerten unter Nr. 8546 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche Pens. f. d. Sohn, bei mäß. Pensionszahl., u. männlicher Aufsicht. Adr. u. 8482 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Westerplatte,
Wilhelmstraße 3,
eine Villa von 8 Zimmern, Küche, Boden, mit completter Einrichtung, ist zu vermiethen, auch zu verkaufen. (8181
Näheres bei dem Inspektor Herrn **Bruchmann**, Westerplatte.

Langfuhr 9
ist z. 1. Oktbr. e. Wohnung, best. aus 5 Stuben u. allem Zubehör, Eintritt in den Garten u. Gartenlaube zu vermiethen. Näheres bei **Raecke.** (8586

Langgasse 54 sind 2 freundl. möbl. Zimmer mit verschließbarem Entree vom 15. Mai zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen. (8520

Von sogleich
zu vermiethen ist eine sehr freundliche Wohnung, in der ersten Etage, bestehend aus drei Stuben, 2 Kabinetten und Zubehör, sowie Eintritt in den Garten. Näheres Paradiesgasse Nr. 33, parterre.

Zoppot.
Ein Laden nebst Einrichtung und Wohnung zu vermiethen Seestraße Nr. 27. (8567

Zoppot,
Seestraße 39, ist ein Laden zu vermiethen. (8209

Eine Parterre-Lokalität zur Einrichtung eines feinen Restaurants wird sofort zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 8521 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine j. Dame, w. fertig positiv retouchirt, bittet um Arbeit im Hause.
Offerten u. 8311 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Heute Schluß!

Apollo-Saal Hotel du Nord.

Ausstellung
der Originalgemälde des
Prof. Gustav Graef
in Berlin.
„Wikingers Ende",
Marine.
Apotheosen der beiden verewigten Kaiser.
„Der Waldkobold".
„Die vier Elemente".
Die verfolgte Phantasie,
Graefs Antwort auf seinen Prozeß
Märchen.
Tagtäglich von 9—9 Uhr (Abends Reflectorbeleuchtung.)
Entrée 50 Pfg.
Die Eintrittskarte berechtigt persönlich zu zweimaligem Besuch.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.